

Alles wie immer? – Alles wie immer!

Wäre das das Motto des christlichen Glaubens, dann müsste man die Geschichte vom ersten Pfingstfest so erzählen:

*Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle Jüngerinnen und Jünger am selben Ort. Sie freuten sich, beieinander zu sein. Am Himmel regte sich kein Lüftchen. So kam es, dass sie friedlich unter sich blieben. Es störte sie keiner, sie frischten ihre Erinnerungen mit Jesus auf und erzählten sich dies und das.*

*Die Fenster öffneten sie nur, um kurz zu lüften. In den Strassen um ihr Haus herum tummelten sich an diesem Tag Leute aus allen Ländern: Parther, Meder, Elamiter, Bewohner aus Mesopotamien, Kappadozier – einfach aus überall kamen sie nach Jerusalem, um das jüdische Pfingstfest zu feiern. So diskutierte man an jenem Tag in Jerusalem über vieles. Einige sprachen auch von diesem Jesus und seine Anhänger. Sie sagten etwa:*

*“Man hört so gar nichts mehr von ihnen. Die Sache scheint sich erledigt zu haben.“ Dann wechselten sie das Thema, sprachen über die Schriftauslegung des Rabbi Benjamin am Vormittag in der Synagoge. Sie gingen weiter – ein Tag scheinbar wie jeder andere.*

*Petrus aber hielt im Haus der Jünger eine Rede an die kleine Gruppe dort: Liebe Freunde, sagte er. Wir haben uns langsam daran gewöhnt, dass unser Freund Jesus nicht mehr bei uns ist. Von den Juden haben wir mittlerweile auch nichts mehr zu befürchten, sie haben sich beruhigt. Es ist gut, dass wir nun in Ruhe leben können. Dann und wann wollen wir uns treffen, um das Andenken an ihn in Ehren zu halten. Im Übrigen soll es bleiben, wie es ist. Das ist für uns alle das Beste. Fremde könnten unseren Betrieb hier nur stören und Unruhe bringen. Soweit Petrus.*

*Die Jüngerinnen und Jünger trafen sich noch öfters, fingen sich aber langsam an zu langweilen. Mit den Jahren starben sie und so ging die Sache Jesu zu Ende. Man redete nicht mehr viel darüber und mit der Zeit wusste niemand mehr, wer dieser Jesus aus Nazareth war.*

So hätte die Geschichte doch auch ausgehen können! Das wäre aber für uns ziemlich fatal geworden...denn dann hätte es keine irischen Mönche gegeben, wie zum Beispiel Gallus und Columban, die im 7. Jahrhundert das Evangelium von Jesus in die Schweiz gebracht hatten.

Nein, die Geschichte von Pfingsten war eine andere. Wir hören, wie es die Apostelgeschichte, Kapitel 2 erzählt:

**Predigttext: Apg 2, 1-21 + 37-39+41**

*1 Schließlich kam das Pfingstfest. Auch an diesem Tag waren sie alle wieder am selben Ort versammelt. 2 Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm; das ganze Haus, in dem sie sich befanden, war von diesem Brausen erfüllt.*

*3 Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen. 4 Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab.*

*5 Wegen des Pfingstfestes hielten sich damals fromme Juden aus aller Welt in Jerusalem auf.*

*6 Als nun jenes mächtige Brausen vom Himmel einsetzte, strömten sie in Scharen zusammen. Sie waren zutiefst verwirrt, denn jeder hörte die Apostel und die, die bei ihnen waren, in seiner eigenen Sprache reden. 7 Fassungslos riefen sie: »Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden?*

*8 Wie kommt es dann, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört?*

*9 Wir sind Parther, Meder und Elamiter; wir kommen aus Mesopotamien und aus Judäa, aus Kappadozien, aus Pontus und aus der Provinz Asien, 10 aus Phrygien und Pamphylien, aus Ägypten und aus der Gegend von Zyrene in Libyen. Sogar aus Rom sind Besucher hier,*

*11 sowohl solche, die von Geburt Juden sind, als auch Nichtjuden, die den jüdischen Glauben angenommen haben. Auch Kreter und Araber befinden sich unter uns. Und wir alle hören sie in unseren eigenen Sprachen von den wunderbaren Dingen reden, die Gott getan hat!«*

*12 Alle waren außer sich vor Staunen. »Was hat das zu bedeuten?«, fragte einer den anderen, aber keiner hatte eine Erklärung dafür.*

13 Es gab allerdings auch einige, die sich darüber lustig machten. »Die haben zu viel süßen Wein getrunken!«, spotteten sie.

14 Jetzt trat Petrus zusammen mit den elf anderen Aposteln vor die Menge. Mit lauter Stimme erklärte er: »Ihr Leute von Judäa und ihr alle, die ihr zur Zeit hier in Jerusalem seid! Ich habe euch etwas zu sagen, was ihr unbedingt wissen müsst. Hört mir zu! 15 Diese Leute hier sind nicht betrunken, wie ihr vermutet. Es ist ja erst neun Uhr morgens. 16 Nein, was hier geschieht, ist nichts anderes als die Erfüllung dessen, was Gott durch den Propheten Joel angekündigt hat.

17 »Am Ende der Zeit«, so sagt Gott, »werde ich meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Dann werden eure Söhne und eure Töchter prophetisch reden; die Jüngeren unter euch werden Visionen haben und die Älteren prophetische Träume. 18 Sogar über die Diener und Dienerinnen, die an mich glauben, werde ich in jener Zeit meinen Geist ausgießen, und auch sie werden prophetisch reden. 19 Sowohl droben am Himmel als auch unten auf der Erde werde ich Wunder geschehen lassen, und es werden furchterregende Dinge zu sehen sein: Blut und Feuer und dichte Rauchwolken. 20 Die Sonne wird sich verfinstern, und der Mond wird rot werden wie Blut, bevor jener große Tag kommt, an dem der Herr in seiner Herrlichkeit erscheint. 21 Jeder, der dann den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.«

(...es folgt eine Predigt des Petrus, in der er von Jesus, dem Gesandten Gottes und dem Messias spricht)

37 Die Zuhörer waren von dem, was Petrus sagte, bis ins Innerste getroffen. »Was sollen wir jetzt tun, liebe Brüder?«, fragten sie ihn und die anderen Apostel.

38 »Kehrt um«, erwiderte Petrus, »und jeder von euch lasse sich auf den Namen von Jesus Christus taufen! Dann wird Gott euch eure Sünden vergeben, und ihr werdet seine Gabe, den Heiligen Geist, bekommen. 39 Denn diese Zusage gilt euch und euren Nachkommen und darüber hinaus allen Menschen auch in den entferntesten Ländern – allen, die der Herr, unser Gott, zu seiner Gemeinde rufen wird.«

41 Viele nahmen die Botschaft an, die Petrus ihnen verkündete, und ließen sich taufen. Durch Gottes Wirken wuchs die Gemeinde an diesem Tag um etwa dreitausend Personen. (Ngü)

### Der Pfingstgeist bewegt

Durch dieses markante Ereignis begann eine neue Epoche im Leben der Jüngerinnen und Jünger. Es war die Geburt der Kirche, der Gemeinde. Die Apostelgeschichte ist das Buch der Bibel, das von diesen Geschehnissen nach Pfingsten am meisten berichtet. Wir lesen dort, wie sich die Jüngerinnen und Jünger vom Heiligen Geist führen liessen. Wie sie die Gaben, die sie bekamen, einsetzten. Wie sich Menschen dem Evangelium zuwandten, weil Gottes Geist in ihren Herzen ein neues Verstehen schenkte.

Und die Bewegung wuchs. Paulus und andere reisten mit der Botschaft von Jesus in den ganzen Mittelmeerraum und zuletzt nach Rom. Gemeinden wurden gegründet. Man sammelte sich, um Gott zu loben, um auf ein Wort des Evangeliums zu hören und um sich im Abendmahl stärken zu lassen. Natürlich stellten sich auch Fragen und Schwierigkeiten ein. Zum Beispiel, wie man mit Heidenchristlichen Glaubenden umzugehen hat. Ob die nicht zuerst jüdisch werden mussten, bevor sie getauft werden konnten. Es gab Richtungsstreite, Streit um Macht und Einfluss und zuweilen auch Streit aus ganz banalen persönlichen Gründen heraus.

Aber die Bewegung liess sich nicht mehr aufhalten. Nicht, weil die Christen so gescheit waren, so stark im Glauben, so strategisch vernetzt. Sondern weil sie eine Kraft zu Verfügung hatten, die mehr als eine Eintagsfliege war. Der Heilige Geist wirkte und wehte und überzeugte und führte die Jüngerinnen und Jünger zu neuen Ufern, zu neuen Möglichkeiten, in ungeahnte Dimensionen.

### Kirche tut sich oft schwer mit Veränderungen

So weit so gut. Nun gibt es allerdings eine Spannung, die wir heute je länger desto mehr spüren, wenn wir hören, dass der Heilige Geist uns bewegen, verändern und erneuern will.

Wir leben in einer sich so schnell verändernden Zeit und Welt, dass wir gewissermassen ein Stück resistent sind Veränderung gegenüber. Was sich bewährt hat, ist doch gut! Wieso wollen die Frauen das Frauenstimmrecht, es geht ihnen doch gut – war das Argument in den 60er Jahren vieler

Eidgenossen. Das alte Gesangbuch tut es doch noch längst – war die Devise vieler Gemeinden, als es um das neue Gesangbuch ging, das jetzt auch schon wieder 15 Jahre alt ist.

Aber die Zeit verändert sich. Die Gesellschaft, die Umwelt, das Wissen über Zusammenhänge – alles ist der Veränderung unterworfen. Was früher die Regel und gang und gäbe war, ist heute oft erwiesenermassen gerade falsch.

Viele Veränderungen in unserem Alltag machen uns wenig zu schaffen und wir arrangieren uns recht schnell damit. Mit anderem tun wir uns sehr viel schwerer.

Zugegeben, nicht jede Neuerung ist wirklich sinnvoll und nachhaltig. Es geht nicht darum, möglichst per se alles Neue besser zu finden! Es gibt auch gute Gründe, altbewährtes beizubehalten. Wichtig ist aber, dass man im Gespräch ist, weshalb wir es weiterhin so haben möchten. Es gibt gute Gründe beispielsweise, weshalb wir an der Tradition festhalten, dass im Gottesdienst die Bibel zu Wort kommt und auch gelesen werden soll. Es gibt Gemeinden, die die Lesungen abgeschafft haben, mit dem Gedanken, dass man sie heutigen Zeitgenossen nicht mehr zumuten kann.

Auch in der Kirche sind wir Teil der sich veränderten Gesellschaft und so sind auch wir immer neu herausgefordert, zu überlegen, wie wir heute Gemeinde gestalten wollen, um Menschen eine geistliche Heimat, aber auch die Möglichkeit zu geben, im Glauben zu wachsen und sich mit ihren Gaben einzubringen. Am Pfingstgeschehen können wir sehen, dass das Wesentliche dabei immer der Heilige Geist tut.

#### Pfingsten begann mit Warten – bereit sein – sich öffnen

Spannend ist, dass die Jüngerinnen und Jünger ja nach der Himmelfahrt nicht in Aktivismus verfallen sind. Jesus hatte sie gebeten, zu warten. Ich stelle mir vor, dass diese Tage zwischen Himmelfahrt und Pfingsten darum nicht ganz leicht gewesen sind.

Neues beginnt daher immer mit dem Warten und Ausschau halten nach dem, was Gott zu tun bereit ist. Jesus hat nach seiner Taufe auch zuerst gewartet. Er zog sich in die Wüste zurück. So nun auch die Jünger. Sie warteten und wussten nicht genau, auf was sie warten sollten. Und als sie dann diesen Pfingstgeist an sich selbst erfahren haben, wussten und spürten sie, wie sie fast automatisch in Bewegung kamen. Petrus begann zu predigen. Sie begegneten dem Lahmen Bettler vor der Synagoge und legten ihm spontan die Hände auf. Es kam mit diesem Geist eine ungeheure Dynamik in ihr Leben und in die Gemeinde.

Es geht in unserem Glauben und Leben darum, jederzeit offen zu sein für dieses Berührt werden durch Gottes Geist. Unser Tun besteht im Wesentlichen darin, unsere Antenne für Gott zu schärfen, hellhörig zu sein für das Reden von Gott.

Immer wieder hat es in der Geschichte der Kirche ein Auf und Ab gegeben von eigenem Aktivismus, Lähmung und Erstarrung auf der einen Seite und Aufbruch, vom Geist bewegtes Aufstehen und begeisterndes Handeln auf der anderen Seite.

#### Wesleys Erfahrung vom erwärmten Herz hat in Bewegung gebracht

John Wesley hat vor seiner speziellen Aldersgate Erfahrung als Christ gelebt, er war überzeugt, dass Jesus der Retter der Menschen ist. Aber es fehlte ihm die wesentliche Erfahrung eines lebendigen Glaubens. Als er am 24. Mai 1738 (vor 280 Jahren) in diese Versammlung in der Aldersgate-Street ging, ging er eher unwillig hin. Aber dann hörte er in den Worten Martin Luthers über den Römerbrief plötzlich Gott zu sich sprechen. Er fühlte sein Herz plötzlich warm werden und es wurde ihm auf einen Schlag bewusst, dass auch er ganz gewiss ein Kind Gottes war. Diese Erfahrung veränderte sein Leben und führte dazu, dass aus der kleinen methodistischen Bewegung eine Kirche wurde, die geprägt ist durch persönliche und soziale Heiligung. Wesley war es wichtig, dass die Leute eine persönliche Beziehung zu Gott bekamen, und dass daraus eine lebensverändernde Lebensgestaltung verbunden war, die sich in den drei Regeln zeigte: Nichts Böses tun, Gutes tun und in der Verbindung mit Gott zu bleiben.

Dieses neue Leben im Glauben können wir nicht aus uns selbst schaffen. Wir brauchen immer neu die Impulse durch seinen Heiligen Geist, damit wir lebendig und offen bleiben für Gottes Reden und sein Wirken an und mit uns. Bei der Vorbereitung dieser Predigt ist mir der englische Begriff

„flow state“ begegnet. Pfingsten bewirkt, dass die Kirche in diesem „flow state“ lebt. In einem Fliesszustand, eben in Bewegung, dynamisch.

In der Kirche kann es Stillstand eigentlich nicht geben. Denn der Geist ist ein erneuernder und bewegender Geist.

### Der Heilige Geist wirkt vielerlei

Aus der Bibel sehen wir, dass das Wirken des Geistes nicht erst bei Pfingsten beginnt. Schon bei der Schöpfung weht der Geist über dem Wasser, sagt die Schöpfungsgeschichte. Durch dieses Wirken kann etwas geschehen und werden.

Die Propheten waren erfüllt mit Geist, damit sie dem Volk Gottes Willen ausrichten konnten, sie warnen oder trösten konnten. Der Geist von Gott schafft Neues, so schrieb es beispielsweise der Prophet Hesekiel. Er kann aus toten Gebeinen lebendige Wesen machen zum Zeichen, dass das Volk wiederaufstehen wird. Der Geist Gottes kann Herzen aus Stein in Herzen aus Fleisch und Blut verwandeln, damit wir fähig werden, Gottes Willen zu erkennen und zu tun.

Nach dem Pfingstfest ist nun jeder und jede, die glaubt, mit dem Heiligen Geist beschenkt. Wir alle dürfen den Heiligen Geist in uns tragen. Dies ist ein Geschenk – und gleichzeitig eine Aufgabe.

Geschenk, weil der Heilige Geist jedem von uns Gaben schenkt, die wir für Gott und den Dienst an den Menschen einsetzen dürfen. Es ist eine Ausrüstung, die uns hilft, zum Wachstum der Gemeinde – von seinem Leib - beizutragen.

Und es ist eine Aufgabe. Die darin besteht, immer wieder darüber nachzudenken, ob wir diesem Geschenk Gottes auch genügend Raum geben oder ob er bloss im Keller oder im Estrich unseres Lebens ein wenig bleiben darf. Der Heilige Geist möchte unser ganzes Lebenshaus prägen. Vom Keller bis zum Dach. Er möchte uns erfüllen, uns beschenken, uns vielleicht auch überführen von dem, was nicht so hilfreich ist in unserem Leben. Aber vor allem will er uns helfen, Gottes Willen zu erkennen und zu tun. Und er tut noch viel mehr....

Denn der Heilige Geist schafft das, was wir selbst mit allen unseren Möglichkeiten nicht schaffen: Er will, dass Menschen frei werden von so mancher Last. Er will Beziehungen erneuern von Menschen, die sich nicht mehr in die Augen schauen können. Er will uns bewegen, dass wir anders reden, denken und handeln als es üblich ist in der Welt. Der Geist schafft neue Menschen, die neu und anders handeln. Denn Gott will die Erde erneuern, er will Beziehungen erneuern und er lädt uns dazu ein, Teil dieser neuen Schöpfung zu sein.

Natürlich werden wir nicht immer Überfließen von seinem Geist, von seiner Liebe, von seiner Hoffnung. Es gibt auch im Glauben Durststrecken, dunkle Täler und Wege, die wir aus Torheit gehen. Aber das ist nicht Gottes Ende. Das ist nicht der Zustand für immer.

Gott lädt uns ein – auch heute an Pfingsten – dass wir seinem Heiligen Geist Raum geben. Dass wir ihn wirken lassen. Und dann befähigt werden, neu und anders zu handeln.

Mir hilft es, immer mal wieder das Gebet zu beten, das ein alter Kirchenvater aufgeschrieben hat:

*Atme in mir, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges denke.*

*Treibe mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges tue.*

*Locke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges liebe.*

*Stärke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges hüte.*

*Hüte mich, du Heiliger Geist, dass ich dich nimmer verliere.*

*(nach Augustinus)*